

FLUCHTE MITTERNACHT MIT ERICH MARIA REMARQUE

# Alles-nur nicht Calvados

Milieustudien in Berlin \* Remarque arbeitet „Die letzte Station“ um



MIT VIEL PELZ hatten sich Paulette Goddard und Erich Maria Remarque auf die Berliner Kälte vorbereitet. Für die innere Heizung schenkte man dem Schriftsteller schon auf dem Flughafen Tegel eine Flasche Wodka. Foto: Köster

● In dickgefütterten Stiefeln, sie im Pelzmantel und er mit Pelzkragen, betraten gestern zwei Gäste Berlin, die schon lange wieder einmal „fällig“ waren: Erich Maria Remarque und seine Ehefrau Paulette Goddard. Noch vor ein paar Tagen konnten sich der Erfolgsschriftsteller und die Schauspielerin beim Mittagessen von südlicher Wintersonne auf der Terrasse ihres Hauses bei Ascona bescheinen lassen. An der Spree müssen sie nun ihre ganze Berlin-Liebe hervorholen, um sich eine Welle mit unserem Winter abzufinden. Denn: „Wir kommen ohne wichtigen Anlaß her, wir wollten einfach mal in die Stadt. Wir bleiben, solange wir die Kälte aushalten. 18 Grad minus sind ja ein bißchen viel ...“

Trotzdem: Einen kleinen, „offiziellen“ Grund gibt es schon für den Besuch, den ersten seit fünf Jahren. Am 3. Februar ist Remarque „Das Profil“ für die gleichnamige Fernseh-Sendereihe, in der Friedrich Luft bisher Heinrich Böll, Fritz Kortner und Elisabeth Bergner vorstellte.

Auch ein schriftstellerisches Motiv läßt sich aufspüren. Der Bestseller-Autor von „Im Westen nichts Neues“ und „Arc de Triomphe“ — insgesamt haben seine Kriegsbücher eine Auflage von weit über acht Millionen Exemplaren — arbeitet sein Theaterstück „Die letzte Station“ um. 1956 war die Weltaufführung des bühnenwirksamen Reißers aus dem letzten Berliner Kriegstagen ein großer Publikumerfolg im Renaissance-Theater.

Doch die Kritik hatte allerlei auszusetzen. Ihre Vorwürfe nahm sich Remarque zu Herzen. „Ich habe inzwischen viel gelernt“, glaubt er von seinem ersten aufgeführten Stück, das nun am Broadway herauskommen soll, „besonders in der zweiten Hälfte streiche ich viel Schmonzes...“. Jetzt will er in Berlin seine Milieustudien vertiefen.

Ein neues Theaterstück entsteht nebenher, das Thema verschleißt er aber in seiner schriftstellerischen Geheimkiste.

Dafür plaudert der 64jährige Erzähler von seinem letzten Roman um so lieber. Mit „Liebe deinen Nächsten“ und „Arc de Triomphe“ bildet sein neuestes Werk, „Die Nacht von Lisse-

bon“, eine zufällige Trilogie über Emigrantenschicksale. Nach dem Vorabdruck in einer Sonntagszeitung ist kurz vor Weihnachten die Buchausgabe erschienen.

„Leider ein bißchen zu spät fürs große Weihnachtsgeschäft. Trotzdem — die erste Auflage ist schon vergriffen“, berichtet der mittelgroße, etwas korpulente Autor zufrieden.

Aber sein letztes Werk ist ihm noch aus anderem Grund besonders lieb. „Dieses Buch mag ich sehr gern. Ich hab ein gutes Gefühl hier“ — er legt die Hand aufs Herz und schaut aus kräftig blauen Augen freundlich in die Runde. „Es ist so gut und gleichmäßig in Ronco gewachsen.“

Seit 1932 wohnt Remarque dort am Lago Maggiore in illustrier Nachbarschaft vieler Poeten. ... und all die Jahre mit derselben Köchin!

Er bleibt viel zu Hause. Früher lebte er ein halbes Jahr in New York — Remarque ist seit 15 Jahren amerikanischer Staatsbürger —, ein halbes Jahr in Europa. Doch: „Man wird ruhiger ...“

Er sagt es väterlich behäbig, kokettiert mit seinem Alter und lacht oft ein gemühtliches Lachen, das sein Gesicht in lustige Falten wirft und die Augen fast zudrückt.

Mit großem Vergnügen erinnert er sich an seine Berliner „Film-Karriere“. Er spricht überhaupt gern von der Vergangenheit. In der nicht sehr guten Verfilmung „Zeit zu lieben — Zeit zu sterben“ seines nicht sehr guten Romans übernahm er eine Nebenrolle; in „Spanbau“ wurde gedreht. „Ich hatte die besten Kritiken von allen!“

Kritik an der literarischen Qualität seiner Bücher scheint ihm aber nicht viel auszumachen. Sie werden ja trotzdem gut verkauft. An kleine Boshaftigkeiten ist er gewöhnt. „Ein Erfolgsschriftsteller wird leider in Deutschland nie voll genommen“, resignierte er schon vor Jahren.

Während Remarque bei einem 53er Wein ausgiebig in der Hilton-Hotelhalle plaudert, hat sich Frau Paulette bald zurückgezogen.

„Wissen Sie“, freut sich der Autor über seine dritte Ehe, „es ist angenehm, eine Frau zu haben, die meine Bücher nicht liest... Oder erst in der Übersetzung, und dann ist der erste Schock vorbei.“ Vergnügt blinzelt er in seinen Weinkelch. Es ist nach Mitternacht, und Remarque will unbedingt eine zweite Flasche kommen lassen.

„Na, ich trage vielleicht ein Kreuz!“ fällt ihm dabei ein, „überall in Amerika setzt man mir Calvados vor, den Apfelschnaps aus „Arc de Triomphe“. Ravic, der Emigrant in dem Buch, hatte kein Geld und konnte sich bloß den billigen Schnaps leisten. Ich persönlich trinke zwar alles gern, aber das meiste viel lieber als ausgerechnet Calvados.“

Heidi Hertzner

P-2 8A.17/1074